Die Eingeborenen Top Ten

Ernst Triebaumer (Rust) – Mariental Blaufränkisch 2015
Kollwentz-Römerhof (Großhöflein) – Setz Blaufränkisch 2015, Point Blaufränkisch 2015
Walter Glatzer (Göttlesbrunn) – Bennreiser Blaufränkisch 2015
Paul Kerschbaum (Horitschon) – Dürrau Blaufränkisch 2016
Hufnagel (Neckenmarkt) – Blaufränkisch 2015
Familie Reumann-Grenzlandhof (Deutschkreutz) – Hochbaum Blaufränkisch 2016
Josef Leberl (Großhöflein) – Setz Blaufränkisch 2015
Gernot & Heike Heinrich (Gols) – Alter Berg Leithaberg DAC Blaufränkisch 2015
Hufnagel (Neckenmarkt) – Burgenland Blaufränkisch nyék 2016

Reben: Eckhard Supp

Eingeborenes **Rot**

Vielen Weinfreunden außerhalb der Grenzen der Republik gilt Österreich als Weißweinland. Sie lieben seine Grünen Veltliner, schätzen die Rieslinge aus dem Donautal, zahlen gern auch beachtliche Preise für Lagen-Sauvignon aus der Steiermark. Dabei ist Österreich in den letzten Jahrzehnten zu einem viel beachteten Rotweinerzeuger geworden. Der Anteil roter Rebsorten stieg seit 1999 von einem Viertel auf ein gutes Drittel der Rebfläche, und liest man die Bewertungen in der einheimischen Weinpresse, könnte man fast glauben, dass das Land die klassischen Rotweinnationen wie etwa Frankreich oder Italien längst überholt hat.

Das mag übertrieben sein, unbestreitbar aber ist, dass Blaufränkisch, Zweigelt und Co. ein sehr gleichmäßiges, hohes Qualitätsniveau erreicht haben. Dies gilt besonders für die Blaufränkischen, obwohl deren Anteil an der Gesamtrebfläche Österreichs deutlich weniger angewachsen ist als die des Zweigelt, der heute auf fast einem Siebtel der Fläche steht.

Beide Sorten dürfen als ur-österreichisch, sozusagen als Einheimische gelten, obwohl Blaufränkisch unter der Bezeichnung Lemberger inzwischen auch in Deutschland gute Resultate hervorbringt. Dennoch ist er immer noch überwiegend im Machtbereich der einstigen Habsburger Monarchie zu finden. Zweigelt wurde in den 1920er Jahren gar in Österreich gezüchtet. Stabile Qualitäten, praktisch keine Ausreißer nach unten – das war das Bild, das sich bei unserer Probe ergab. Bedauerlich allenfalls, dass seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten wenig neue Erzeugernamen in unseren Bestenlisten auftauchen. Ob das daran liegt, dass in Österreichs Rotweinszene tatsächlich wenig Neues passiert, oder nur daran, dass unsere Proben von den immergleichen Erzeugern beschickt werden, sei dahingestellt.

Fremdes Blut
Migrantenweine

Erst 1986, sozusagen im Jahr Null, als sich der österreichische Weinbau gerade von seinem größten Skandal erholte, wurde Cabernet Sauvignon, die französische Spitzenrebsorte, dort offiziell für den Qualitätsweinbau zugelassen, genau wie übrigens Cabernet franc und Merlot; bei Syrah geschah das sogar erst 15 Jahre später. Wie rasch die vier sich dann verbreiteten – insgesamt belegen sie heute immerhin gut 1.500 Hektar Rebfläche –, und wie schnell sich Weine aus ihren oft noch jungen Rebanlagen einen Platz in der Rotweinelite des Landes erobern konnten, ist im Licht dieser Tatsache sehr erstaunlich.

Dabei muss allerdings auch gesagt werden, dass die „Franzosen" diesen „Durchmarsch" alleine, vor allem reinsortig ausgebaut, wohl nicht oder zumindest nicht so schnell geschafft hätten. Erst in der Cuvée mit den einheimischen Sorten des Burgenlands oder Niederösterreichs, mit Blaufränkisch und Zweigelt aus oft älteren Anlagen, gelegentlich auch als Verschnitt untereinander, liefen sie zu Höchstform auf.

Dann allerdings stellten sie in punkto Struktur, Vielschichtigkeit und auch Finesse die reinsortig ausgebauten „Österreicher" in den Schatten. Das hatte bereits unsere Verkostung aus dem Jahre 2015 gezeigt, und es bewahrheitete sich einmal mehr, als wir jetzt knapp drei Dutzend Weine aus oder mit „fremdem Blut" verkosten konnten. Interessant dabei ist, dass unabhängig von der Rebsorte und vom Erzeuger die Mitt-1990er-Jahre so etwas wie den qualitativen Wendepunkt in der österreichischen Rotweinerzeugung darstellten. Weine, die bereits vorher auf dem Markt waren, wie etwa Steinzeiler oder Solitaire, erlebten damals einen deutlichen Qualitätssprung, andere, die mit ihnen zusammen heute die Spitze der österreichischen Rotweinproduktion bilden, erblickten erst danach das Licht der Welt.

Die zehn besten „Migranten"

Kollwentz-Römerhof (Großhöflein) – Steinzeiler 2015, Cabernet Sauvignon 2015
Gernot & Heike Heinrich (Gols) – Salzberg 2015
Feiler-Artinger (Rust) – Solitaire 2015
Rotweingut Lang (Neckenmarkt) – Cuvée Excelsior 2015
Karl Alphart (Traiskirchen) – Cuvée Alpha 2015
Franz & Christine Netzl (Göttlesbrunn) – privat 2015
Familie Reumann-Grenzlandhof (Deutschkreutz) – Cuvée Mariela 2015
Familie J. Heinrich (Deutschkreutz) – terra o 2015, Maestro 2015

Renate Eckhard Sepp